

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

97 (26.4.1905)

auch den Schreiber, der als „jugendhafter, ausgezeichneter Priester“ es mit seiner priesterlichen und politischen Würde vereinbar fand, einen Kontrast zu einer politisch nicht unbeweglichen Amtsbürokratie gegen einen politisch nicht unbeweglichen Amtsbürokraten. Falls dieser „ausgezeichnete, jugendhafte Priester“ in den Landtag gewählt werden sollte — und das wird erfolgen, wenn seine Kandidatur nicht zurückgezogen wird — dürfte er politisch keine Rolle spielen. Darüber wird man sich wohl auch im Zentrum vielleicht noch klar werden.

Zum Fall Koch äußert sich jetzt auch die „Eidd. Reichschronik“. Der Artikel stammt offenbar aus dem Justizministerium. Was hier zur Rechtfertigung des Vorgehens des Justizministers vorgebracht wird, ist nach Form und Inhalt eine brüskte Leistung. Im Ton höhnisch, in der Sache nicht schlüssig als nur irgend möglich, weshalb es sich auch ganz und gar erübrigt, auf dieses offizielle Geplänkel einzugehen. Herr v. Dusch kauft sich sehr, wenn er glaubt, mit solchen Nebensätzen über den Fall hinwegkommen zu können. Man wird ihm an passender Stelle schon die entsprechende Antwort geben. Interessant ist die Haltung der nationalliberalen Presse, nachdem das um die Sache herumgehen nicht mehr möglich ist. Die „Bad. Landeszeitg.“ hat auch jetzt noch nicht den Mut, dem Minister v. Dusch die richtige Antwort zu geben. Es ist ihr offenbar von obrigkeitlicher Seite die Direktive gegeben worden, in ihrer Kritik „vorsichtig“ als möglich zu sein. Sie findet die Rechtfertigung des Ministers „wenig glänzend“, hebt „mit Nachdruck“ hervor, daß ein Weantter, der Stadtverordneter ist, das Recht haben muß, über ein staatliches Verwaltungsgebiet, das im höchsten Interesse verstanden ist, frei und offen seine Ansicht zu äußern. Schließlich erklärt die „Landeszeitg.“, daß sie sich grundsätzlich gegen das im Fall Koch eingeschlagene Verfahren erklären müsse. Die Erklärung kommt vom Heidelberger Oberbürgermeister geschrieben sein, so vorsichtig und konstant ist sie abgefaßt. Viel entschiedener klingt das, was das von dem politischen Redakteur der „Badischen Landeszeitg.“ herausgegebene „Bad. Korrespondenzbureau“ zu sagen hat:

„Oberflächlich und ungeschickter kann man wirklich einen bürokratischen faux pas nicht entschuldigen, als es hier geschieht.“

Die „Bad. Presse“ schreibt: „Wir müssen nun allerdings auch fürchten, daß das Verhängnis hierfür den gegenwärtig maßgebenden Stellen völlig abgeht. Das werden dieselben aber ebensoviele als Entschuldigung geltend machen können, wie der hiesige und beleidigende Ton angebracht ist, mit welchem man glaubt, von oben herab die liberalen Blätter abföhren zu können, welche in dieser Sache die Einkünfte des gesamten Bürgerturns in Baden vertreten haben. Wenn die ministeriellen Paragraphe sich nicht eines anderen Tones befleißigen, so halten wir es für unter unserer Würde, uns mit solchen leichten Redensarten zu beschäftigen. Jedenfalls erscheint die Gefahr der Einschränkung der freien Meinungsäußerung für Beamte in bürokratischen Vertrauensstellungen durch diese Art der „Moralisierung“ nur auf eine neue und schärfer als je dokumentiert.“

Der „Bad. Beobachter“ und der „Schwäbische Merkur“ finden an dem Vorgehen des Justizministers nichts Tadelnswertes. Wer es anständig findet, wenn ein katholischer Geistlicher nicht zur Zentrumsparlei gehört und nicht für sie agitiert, der kann allerdings auch gegen das Vorgehen des Justizministers im Fall Koch prinzipiell nichts einwenden. Daß der Götterbotenkorrespondent sich einreihen läßt für das „allgemeine Staatsinteresse“ einzutreten, nimmt weiter nicht wunder.

Für den 16. Landtagswahlbezirk (Durlach-Etlingen-Pforzheim) wurde von einer Vertrauensmännerversammlung der konservativen Partei Kandidat aufgestellt. In der Versammlung soll sich eine große Erbitterung gegen die Nationalliberalen gezeigt haben. Wie der „Landsmann“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, ist Herr Gierich nicht geneigt, die Kandidatur anzunehmen.

Die Ersparnisse des gefallenen Hereros Kampfers. Aus Offenburg wird der „Volksstimme“ geschrieben: Ueber unsere afrikanischen Kolonien hielt diesen Winter hier ein Herr Meßner G. Erber einen öffentlichen Vortrag. Hierbei erwähnte er den Namen eines jungen Mannes namens G. a. v. Offenburg, der als Unteroffizier den Krieg gegen die Hereros mitgemacht und hierbei durch einen Schuß in die Brust den Tod gefunden habe. Der Vortragende schilderte die Kenntnisse, die Tüchtigkeit und Bravour des Gefallenen in erhebenden Worten und betonte, daß G. a. v. in den verschiedenen Jahren, die er, auch unter seiner Leitung, bei Vermessungen und sonstigen Arbeiten

in den Kolonien zubachte, sich mehrere tausend Mark erspart habe. Auch G. a. v. selbst hatte in seinen Briefen diese Ersparnisse erwähnt. Der brave junge Mann ist nun seit beinahe zwei Jahren tot; seine Mutter und Geschwister leben in Offenburg in dürftigen Verhältnissen. Man tröstete sie wohl seitens der militärischen Vorgesetzten in rührend schönen Briefen über den Tod des Helden, aber seine Hand rührte sich, um die Ersparnisse den Angehörigen des Gefallenen in deren Besitz zu bringen. — Wo steht das Geld, und was geschieht die Kriegsverwaltung zu tun, um es den Erben des Gefallenen zu sichern?

Zur Frage des Bauarbeiterlohnes wird uns von unserm Freiburger e-Mitarbeiter geschrieben: Am 29. Febr. 1904 wurde eine Verordnung erlassen, nach welcher den badiſchen Bauhandwerkern ein erhöhter Schutz zugesichert war. Die Bauhandwerker haben jahrelang um vermehrte Schutz durch die Gesetzgebung petitioniert. Eine ihrer Hauptforderungen, Baukontrollen aus Arbeiterkreisen, wurde von der Regierung nicht erfüllt. Die Polizei, welche nach Meinung unserer Regierungsmänner alles kann, wurde mit der Baukontrolle betraut, trotzdem die Polizei bis jetzt überall bewiesen hat, daß sie nicht in der Lage ist, die Arbeiterkreise gegen die Willkür der Bauhandwerker zu schützen, aber bis jetzt ist noch nichts geschehen. Wir wissen nicht, wie in anderen badiſchen Städten die Verhältnisse liegen, aber schon der Umstand, daß überall noch die von den Gewerkschaften eingesetzten Bauarbeiterkommissionen sich mit der Baukontrolle beschäftigen, beweist, daß die Polizei ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. In Freiburg gelang nach Zutritt der Verordnung zunächst gar nichts, weil, wie man dem Vorsitzenden der Bauarbeiterkommission erklärte, der betreffende Schutzmann krank sei. Erst als von Seiten der Kommission wiederholt Beschwerden und Anzeigen an das Bezirksamt gingen, griff man ein. Aber auch für die Folge wurde mit der Kontrolle nur ein Schutzmann betraut, welcher auch alle damit verbundenen Aufgaben zu besorgen hatte und zudem bei der Polizei noch nachdienstlich berufen wurde. Auf dem Bezirksamt sah man das Unzulängliche dieses Zustandes auch ein und man gab dem Stadtrat von Freiburg die Mittel zur Anschaffung eines weiteren Baukontrolleurs zu bewilligen. Der Stadtrat aber, welcher nach Ansicht des Herrn Oberbürgermeisters so sozial gestimmt ist, daß hier die Bildung einer sozialen Kommission nicht nötig erdienen, lehnte das Anfordern ab.

Neuerdings ist nun der Stadtrat scheinbar, aber nur scheinbar, auf die Forderung eingegangen. Sofern der Bürgerausschuß zustimmt, sollen zwei Baukontrollen aufgestellt werden. Nach den Intentionen des Stadtrats sollen dieselben bei der Baukontrolle „mitwirken“. Daneben sollen sie aber auch das Abnehmen der Waagen, die Feuerlöcher und sonst noch verschiedene Dinge besorgen. Die letztgenannten Arbeiten kommen natürlich in erster Linie in Betracht, denn das Recht in der Natur der Sache. Ueber diese Dinge muß der vorgelegten Behörde berichtet werden. Diese Arbeiten sind auch nicht aufsehbar, hingegen Kontrolle über die Arbeitssicherheit kann man ausüben oder nicht, davon wird der burauftragliche Gehalt der Gesandten nicht beeinflusst. In je weniger kontrolliert wird, desto besser für die Bauunternehmer. Diese spielen in Gemeinschaft mit einigen Grundbesitzern im Stadtrat eine große Rolle. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn für die Bauarbeiter nichts Erpressliches herauskommt. Auch noch ein anderer Umstand wird diesen Bauaufsehern die Kontrolle sehr erschweren. Durch die ihnen zugewiesene Tätigkeit kommen sie mit den Bauunternehmern in so enge Berührung, daß es ihnen schon aus rein physischen Gründen schwer werden wird, auf dem Gebiet des Arbeiterlohnes mit der nötigen Schärfe die Unternehmern vorzugehen. Bei den Bauunternehmern aber hilft kein Mundworte, da muß gepöbelt werden. Wenn man von oben herab gepöbelt wird, so muß aber von unten gestimmt werden. Die Arbeiter müssen mit aller Energie die Durchführung der bestehenden Vorschriften verlangen. Sie müssen aber auch selber, soweit es an ihnen liegt, die Vorschriften einhalten und nicht aus Bequemlichkeit Sicherheitsvorrichtungen entfernen oder außer Acht lassen und damit das eigene und das Leben und die Gesundheit anderer gefährden. Bedauerlich ist auch, daß viele Arbeiter bei Berechnungen ihre Arbeitgeber durch unwahre Angaben herauszubringen suchen. Dies Verhalten ist nicht nur feig, sondern schädigt auch die Interessen der Arbeiter auf das schwerste. Auch hier muß die Aufklärungsarbeit der Organisationen den Mut und die Einsicht der Arbeiter schärfen. Die Bauarbeiterkommission wird nach wie vor ihre Pflicht tun.

Deutsches Reich.

Der Umsturz in der Kirche. Der landeskirchliche Ausschuss in Berlin, dem u. a. der königliche Schloßhauptmann Graf S. v. Hentthall, der Pastor v. Bodelschwing und der Hofprediger a. D. Stöcker angehören, beruft zum 2. und 3. Mai eine landeskirchliche Versammlung nach Berlin ein, um über Maßnahmen zum Schutze der Kirche gegen liberaltheologische Umsturz zu beraten. Zu dem Auftrage heißt es: Die grundführende Theologie der neuesten Zeit, die weder auf dem Grunde der heiligen Schrift als einer irgendwie göttlichen Offenbarung, noch in der

Anerkennung der reformatorischen Bekenntnisse als eine notwendige kirchliche Grundlage sieht, kann als eine berechtigte Theologie weder im christlichen noch im kirchlichen Sinne anerkannt werden. Diese Theologie hat in steigendem Maße... den biblischen und brenntmismäßigen Bestand der evangelischen Kirche des christlichen Glaubens der Gemeinde zu erschüttern, ja umzuwerfen zu veruchen.

Zur Rettung aus solcher Umsturzgefahr wird die landeskirchliche Versammlung einberufen, um die unhaltbare und unerträgliche Lage der Kirche dem Geiste unseres evangelischen Volkes vorzulegen, in Gemeinschaft des Heiligen und Gebetes gegen den vorhandenen Zustand Protest zu erheben und evangelische Wege der Abhilfe und Rettung zu suchen.

Aus dem Programm dieser Veranstaltung ist hervorzuheben, daß ein Arbeiter „Dunkel“ einen Vortrag über „Das Evangelium und das deutsche Volk“ halten wird. Die Hauptarbeit aber hat ein Pastor W. O. L. v. Friedenthal übernommen; er spricht über: „Die grundführende Theologie der neuesten Zeit und die kirchlichen Ordnungen und Bekenntnisse“.

Ob sie den Kirchenminister wegreden oder wegbeten werden? Auch er ist ein Leiger, wenn auch dürftiger Ausläufer der modernen geistigen Bewegung. Der theologische Liberalismus hat sich vorgenommen, den christlichen Glauben mit den Ergebnissen der Wissenschaft „in Einklang“ zu bringen und wenn es auch sämtliche Dogmen bringen sollte. Demgegenüber ist die protestantische Orthodoxie wieder vollständig in ihrem Rechte, wenn sie meint, daß ein christlicher Glaube ohne Dogmenzwang und Wundergläubigkeit überhaupt nicht möglich sei. Kennzeichnend für sie ist es aber, daß sie das Hauptberühmte ihrer Gegner darin erblicken, daß diese ihre Meinung in gemeinverständlicher Form in volkstümlichen Vorträgen und Schriften darlegen. So, wenn man sich darauf beschränkt hätte, unter Figuren in theologischen Randbemerkungen zu sprechen, hätten sich Orthodoxe und Liberale auf „evangelischen Wege“ weit besser gefunden.

Ein Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung hat sich die heftige Regierung erlaubt, indem sie den Beschluß der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung auf Aufhebung des Detrois die Gemeindegemeinschaft verweigert. Die Regierung begründet ihre Maßnahme mit dem Hinweis, daß eine Gemeindegemeinschaft vorbereitend werden. Prinzipiell ist das Ministerium, wie es selbst sagt, nicht gegen eine Aufhebung des Detrois. Wenn schließlich der Gemeindegemeinschaftswort in der Fassung der Regierungsvorlage Gesetz wird, so stellt es den Gemeinden ja unbenommen, ihre Steuern direkt zu erheben, und da nach dem § 11 des Jollariks im Jahre 1910 das Detrois doch in Wegfall kommen muß, wird es gewiß nicht leicht sein, für den bedeutenden Steuerausfall plötzlich Ersatz zu schaffen. Die Absicht der Offenbacher Stadtverordneten-Mehrheit, das Detrois nach und nach verschwinden zu lassen, hätte wohl eine bessere Würdigung und Berücksichtigung verdient.

Der Hofprediger als Streikbrecher. Da der „Reichsbote“, das Organ der orthodoxen Pastoren, über den Sauerhahn Betrieb die Sauer verhängt hatte, durfte man weniger sein, ob sich auch diesmal für die K. K. Nummer der alljährlichen Reichstagsarbeiten finden würde. Und siehe da — er fand sich! Nr. 193 des „Berliner Lokalanzeigers“ vom 23. April schied eine Deterbetrachtung von Hof- und Hofprediger, Konfessionsrat Krüger. Dieser Arbeiter im Weinberge des Herrn hat sich also in seiner freiwilligen Arbeit von den Streikbrechern nicht stören lassen. So kann das Zentralorgan für die Reichshauptstadt, nachdem es wenige Tage zuvor den Professor Haedel aus Jena als „fanatischer des Abgusses“ in schwingenden Worten begrüßt hatte, jetzt der Ueberzeugung Raum geben, daß „selbst jetzt, die nicht leben und doch glauben“ und daß „nur durch das Kreuz der Weg zur Krone führt“.

Der Herr Scherl ist ein Kerl! Er hat die Hofprediger an der Strippe; das muß auch ein Sozialdemokrat glauben, denn — man sieht's!

Aus der Partei.

Grüningen. Unsere diesjährige Maifeier findet Sonntag, 7. Mai, in der „Wien“-Halle statt. Die Organisation ist in der Eile fertiggestellt. Das Programm, welches zum Eintritt berechtigt, ist sehr reichhaltig und ist im Vorwort diese Worte bei den bekannten Parteigenossen für 20 Pf. erhältlich. Wir hoffen, daß die Parteigenossen sich recht zahlreich an der Feier beteiligen.

Weingarten. 23. April. Den Parteigenossen und „Volksfreund“-Lesern von hier und Umgebung ist Kenntnis, daß der „Volksfreund“ in folgenden Wirt-

schaften aufliegt: Im „Deutschen Kaiser“, Verkehrsklub der sozial. Partei und des Arbeitervereins, „Reichsbote“, „Gaißhaus zur Sonne“, Gaißhaus zum „Lohr“, „Reichsbote“, „Brauerei Nagel“, „Wirtshaus zur Rose“ und „Wirtshaus zum „Mühlenstr.“. Wir bitten die auswärtigen Genossen, bei Mai- und Sommerausflügen diese Wirtshäuser zu berücksichtigen. — Am Sonntag, dem 30. April, abends 8 Uhr, findet unsere Maifeier in der „Reichsbote“ statt, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

Brudsal. 24. April. Die Vorbereitungen zur Maifeier werden überall getroffen. Dasselbe soll am hiesigen Orte nach Beschluß einer Parteiverammlung am Sonntag vor dem 1. Mai, am 30. April, vormittags 10 Uhr, abgehalten werden, und zwar findet eine öffentliche Volksversammlung im Gaißhaus zum „Lohr“ statt. Referent ist Reichstagsabgeordneter Gen. Emil Eichhorn. Er spricht über die Bedeutung des 1. Mai und über Schiller. Nachmittags halb 2 Uhr findet ein Ausflug über den Wiesenberg nach Untergrombach in das Gaißhaus zum „Engel“ statt, bei ungünstiger Witterung per Bahn 10 Uhr 40 Minuten. Diejenigen, welche am 1. Mai feiern, treffen sich am „Lohr“ vormittags 9 Uhr. Abends 8 Uhr treffen sich alle Parteigenossen und Arbeiter, welche es nicht möglich war, die Arbeit ruhen zu lassen.

Parteigenossen und Genossenschaftler! Sorgt dafür, soweit es möglich ist, daß die Arbeit an diesen Tagen ruht. Sorgt für einen zahlreichen Besuch der Versammlung und beteilige auch mit euren Frauen und Kindern zahlreich an dem Ausfluge. Agitiert in dieser Zeit, die euch noch zur Verfügung steht, überall, wo sich Gelegenheit bietet.

Freiburg. 24. April. Gegenwärtig beschäftigen sich in Freiburg mehrere Genossenschaften mit der Frage, wie sie ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern können. Bei allen Lohnkämpfen hat sich die Arbeiterpresse als ein guter Verbündeter der kämpfenden Arbeiter erwiesen. Das sollten auch die Freiburger Arbeiter immer mehr einsehen. Jeder einzelne sollte sich möglichst für die Verbesserung des „Volksfreunds“ tun. Ueber den wichtigsten Kampf kämpfen kommt noch in Betracht, daß die Arbeit vornehmlich in unmittelbarer Beziehung zu den Arbeitnehmern die Landtagsarbeiten. Das heißt es für die Arbeiter auf dem Baum sein. Je mehr der „Volksfreund“ verbreitet ist, desto wirkungsvoller können die Kämpfe geführt werden. Wer jetzt den „Volksfreund“ bestellt, erhält denselben bis zum ersten Mai gratis. Parteigenossen! Tut eure Pflicht, durch den Erfolg eurer Bestellungen nehmen die Trägerinnen sowie alle beteiligten Genossen entgegen.

Schoffheim i. B. 25. April. In der letzten Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins wurde u. a. beschlossen, daß sich der Verein an der am 16. Juli in Konstanz stattfindenden internationalen Zusammenkunft beteilige. Der Fahrpreis mit Gesellschaftsbillet beträgt pro Person 4.50 Mk. Es ist zu erwarten, daß sich eine große Anzahl Genossen beteiligt. Die Parteigenossen der Umgebung Schoffheims, welche gekommen sind, sich dieser Veranstaltung anzuschließen, wollen sich an Genosse Adolf Müller, Sattler in Schoffheim, Himmelreichstraße 14, wenden. Folgendem machen wir auch in diesem Zusammenhang einen Hinweis auf den 25. April, Prof. Dr. W. Schuler, der am 29. April fällt aus. Die Parteigenossen machen wir noch besonders aufmerksam auf die Maifeier und verweisen auf das heutige Inserat. Für festen Besuch der Veranstaltung muß jeder Einzelne agieren.

Der schweizerische Arbeitertag, der am Diermontag in Olten tagte, war von 444 Delegierten besucht, die 321 Organisationen repräsentierten und 21940 Mitglieder des Arbeiterbundes vertraten. Als Vorredner wurden gewählt: Oberbürger Lang-Jülich, Professor W. a. d. Freiburger und Abbot K. v. d. Olten. Nach der Begrüßung wurde das Stadtmanns von Olten referiert. Herr v. d. Olten über die Arbeiterbewegung. Die Referate der Delegierten wurden durch den Bundesvorstand vorgelesen. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Bundesvorstand wird beauftragt, eine Resolution zu fassen, die den Bund für die Arbeiterbewegung zu unterstützen und die Arbeiterbewegung zu unterstützen. Die Initiative wird mit großer Mehrheit prinzipiell beschlossen. Dann wird Nationalrat v. d. Olten als Arbeiterführer wiedergewählt und ein Bundesvorstand von 78 Mitgliedern eingesetzt. Ueber die Revision des schweizerischen Arbeitergesetzes referiert Nationalrat Studer. Den Ideen wird zugestimmt. Für die Anstellung eines italienischen Adjunkten des Arbeitersekretariats wird ein Bundesbeitrag von 5000 Franken gefordert.

Soziale Rundschau.

Der Schneiderstreik in Wien wurde am Donnerstag von den Gehilfen siegreich beendet. Trotz großer Anstrengungen vermochten die Arbeitgeber, die die Forderungen nicht anerkennen wollten, nur ganze 16 Arbeiterwillege von auswärts aufzutreiben, sämtlich arme Wöhnen, die fast frant in Wien antraten. Um wenigstens noch drei Tage vor Herrn zu retten hat die Arbeiterbewegung in ihrer großen Verbundenheit die Forderungen der handhabten Gehilfen bewilligt.

Die Generalversammlung des Vereins der Zigarrenreifer Deutschlands ist am verflochtenen Sonntag in Leipzig zusammengetreten. Anwesend sind 60 Delegierte.

Ende des Weisenfelder Aufstandes. Der Schußmaderstreik in Weisenfeld ist beendet. Die Arbeiter nahmen die Arbeit bedingungslos wieder auf.

Hustern.

Von Anton Tschopp.
(Deutsch von Vladimir Czumilow.)
Ich brauche mein Gedächtnis nicht zu sehr anzukrengen, um mir in allen Einzelheiten jenen regnerischen Herbstabend zu vergegenwärtigen, da ich mit meinem Vater in einer der belebtesten Straßen Wostaus saße und fühlte, wie eine eigentümliche Krankheit sich allmählich meiner bemächtigt. Ich empfinde keinen Schmerz, aber meine Beine fühlen zusammen, die Worte bleiben mir in der Kehle hängen. Der Kopf neigt sich trasslos zur Seite... Wir ist, als müßte ich gleich hinfallen und das Bewußtsein verlieren.
Wäre ich damals ins Krankenhaus gekommen, so hätten die Ärzte aus das Rätseln über meinen Zustand (Gänger) schreiben müssen — eine Krankheit, die man in den medizinischen Lehrbüchern nicht findet.
Neben mir auf dem Krotzair steht mein Vater in einem abgetragenen Sommerüberzieher, eine Tristomnie auf dem Kopf, aus der ein Stück weißer Barte hervorragt. An den Füßen hat er riesige, schwere Galoshen. Er hat sie an den bloßen Füßen. Aber damit die Leute es nicht merken, hat der eitle Mensch sich ein Paar alte Stiefelstücke darüber gezogen.
Dieser arme lombische Mann, den ich immer mehr liebe, je schmerzlicher und jaderlicherer sein moderner Sommerpalat wird, ist vor fünf Monaten in die Hauptstadt gekommen, um sich eine Schreibstube zu suchen. Diese fünf Monate hindurch ist er in der Stadt umhergelaufen und hat um Arbeit gebeten, und erst heute hat er sich entschlossen, auf die Straße hinauszugehen und um Almosen zu bitten.
Uns gegenüber liegt ein großes dreistöckiges Haus mit einem blauen Schilde Restaurant. Mein Kopf ist schwach zurück und zur Seite gebogen, und so blide ich unwillkürlich nach oben, in die erleuchteten Fenster des Restaurants. Hinter den Scheiben sehe ich die Schatten menschlicher Gestalten. Die rechte Seite des Harmoniums ist sichtbar, zwei Gelbde, mehrere Hängelampen... Hinter einem der Fenster sehe ich einen weißen Fleck. Dieser Fleck ist unbeweglich, und durch seine gradlinigen Umrisse hebt er sich scharf von dem dunkelbraunen Grund der Tapete. Ich strenge meine Augen an und erkenne in dem Fleck ein weißes Plakat. Es sieht etwas darauf, was, kann ich nicht erkennen...
Eine halbe Stunde lang wende ich die Augen nicht von dem Plakat. Durch die weiße Farbe sieht es meinen Blick an und hypnotisiert gleichsam meinen Geist. Ich

gebe mir Mühe, die Aufschrift zu entziffern, aber meine Anstrengungen sind vergeblich.
Endlich tritt die merkwürdige Krankheit in ihre Rechte.
Das Wagengerassel scheint mir zum Donner zu werden, in dem Gestalt der Straße erkenne ich laute Geräusche, die Restaurantlampen und die Straßenlaternen kommen mir vor wie blendende Wäse. Meine Sinne sind gehornt und beginnen übertrieben scharf zu arbeiten.
Ich fange an zu zittern, was ich früher nicht tat.
Aufstern... Ich sehe ich auf dem weißen Plakat.
Ein sonderbares Wort! Ich habe schon ein Leben von acht Jahren und drei Monaten hinter mich und habe dieses Wort noch nie gehört. Was bedeutet es? Heißt vielleicht der Wirt so? Aber die Schilder mit dem Namen werden doch draußen über der Tür und nicht drinnen im Zimmer aufgehängt!
„Papa, was heißt das Wort?“ frage ich nun mit feister Stimme und versuche, mein Gesicht meinem Vater zuzuwenden.
Mein Vater hört nicht. Er beobachtet das Vorbeistromen der Menge und verfolgt seine Vorübergehenden mit den Augen. Ich sehe es an seinen Augen, daß er den Reuten etwas sagen will, aber das entscheidende Wort hängt wie ein schweres Gewicht an seinen zitternden Lippen und kann sich nicht lösen. Hinter einem der Leute her macht er sogar einige Schritte und bezieht sich an Merkel, aber als der Mann sich umdreht, sammelt er herauf „garbon“ und tritt zurück.
„Papa, was heißt das: Aufstern?“ wiederhole ich.
„Das ist ein Tier...“ Es lebt im Meer...
Ich stelle mir augenblicklich dieses unbekannte Seetier vor. Es muß so ein Mitleidling zwischen Fisch und Krebs sein. Da es ein Seetier ist, so löst man aus ihm natürlich wie aus Fisch eine wunderbare, heiße Suppe mit wuchstreichendem Pfeffer und Lorbeerblättern, oder so eine Art Krebszauce, oder eine kalte Geleespeise mit Meerestiere... Ich stelle mir lebhaft vor, wie man dieses Tier vom Markt nach Hause bringt, es rächt reinigt, rächt in den Topf stellt... rächt, rächt, da alle hungrig sind... Ich rächt hungri! Von der Mühe her rächt es nach Wratlich und Strebshuppe.
Ich fühle, wie dieser Duft mir den Gaumen und die Nase kitzelt, wie er sich allmählich meines ganzen Körpers bemächtigt... Das Restaurant, mein Vater, das Plakat, meine Merkel — alles rächt danach, und so stark, daß ich anfangen zu lauen. Ich laue und schlade, als hätte ich in meinem Munde wirklich ein Stück von diesem Seetier.

Vor dem ungläubigen Genuß, den ich empfinde, kann ich kaum auf den Beinen stehen, und um nicht umzuwallen, fasse ich meinen Vater am Armel und drücke mich an seinen nassen Sommerpalat... Er zittert und trümmt sich zusammen. Ihn riert...
„Papa, ist man Aufstern auch in den Fasten?“ frage ich.
„Man ist fe lebend,“ sagt der Vater, „sie sind in Mäuscheln, in Schalen, wie Schildkröten, aber... aus jeder Falten.“
Der angenehme Geruch heißt fogelich auf meinen Körper zu reizen, und die Mäusen verschwinden... Ich beziehe ich alles!
„Was für eine Schweinerei,“ flüsterte ich, „wie elsthaft!“
Also das sind Aufstern! Meine Phantasie verzieht es, sie sich auszumalen, seien sie auch noch so elsthaft. Ich stelle mir ein Tier vor, das einem Frosch ähnelt. Der Frosch sitzt in der Mäusel und jagt mit großen, blanken Augen heraus und bewegt die Kiemen. Was kann es Scheußliches geben für einen Menschen, der genau acht Jahre und drei Monate alt ist? Die Franzosen, sagt man, haben schon Frosche gegeben, aber Kinder, niemals, nie! Ich stelle mir vor, wie dieses Mäuschel mit großen Scheren, glänzenden Augen und schlüpfriger Haut vom Marke gekocht wird... Die Kinder verleschen sich alle, und die Mäusen nimmt es mit einer Wäse auszubringen Gedebe an einer Schere, legt es auf den Keller und trägt es ins Speisezimmer.
Die Erwachsenen nehmen das Tier und essen es... essen es lebend, samt den Augen und Fäunen und Foten! Und das Tier quiekt und versucht, sie in die Lippen zu beißen...
Ich beziehe mein Gesicht, aber... aber warum beginnen meine Zähne zu lauen? Das Tier ist elsthaft, abduerregend, aber ich esse es, esse es gierig, aus Angst, seinen Geschmack und Geruch zu merken. Ich esse es und fühle dabei, wie meine Nerven erstarren, wie mein Herz pocht...
Das Tier ist verzehrt, und ich sehe schon die glänzenden Augen des zweiten, des dritten... Ich esse auch diese... Schließlich verzehre ich die Serviette, den Teller, die Galoshen des Vaters, das weiße Plakat... Ich esse alles, was mir unter die Augen kommt, denn ich fühle, daß meine Krankheit nur durch Essen geheilt werden kann. Die Aufstern haben mich mit schredlichen Augen an, und sie find so elsthaft, ich zittere beim bloßen Gedanken daran, aber ich will essen! Ich esse!
„Gibt mir Aufstern! Gibt mir Aufstern! Der

Schrei ertringt sich meiner Brust, und ich strecke die Hände aus.
„Helfen Sie, meine Herren!“ höre ich zugleich die hohe, gepreßte Stimme des Vaters, „ich schäme mich zu betteln, aber — mein Gott! — ich habe keine Kraft mehr!“
„Gibt mir Aufstern!“ schrei ich und ziehe den Vater an Hod.
„Nist Du denn Aufstern?“ So ein kleiner Kerl!“ höre ich neben mir lachende Stimmen.
Vor uns stehen zwei Herren im Zylinder und sehen mir schaden ins Gesicht.
„Du kleiner Kerl! Ist Aufstern? Wirklich? Das ist ein Späß!“ Wie ist Du sie denn!“
Ich entsetze mich, wie mich eine starke Hand in das erleuchtete Restaurant schleppt. Einen Augenblick später hat sich um uns eine Menge versammelt, die mich neugierig und lachend betrachtet. Ich sehe am Tisch und esse etwas Schülfriges, Salziges, das nach Feuchtheit und Schimmel schmeckt. Ich esse gierig, ohne zu lauen, ohne zu sehen und zu fragen, was ich esse. Ich fürchte mich, die Augen aufzumachen, denn ich bin sicher, vor mir die glänzenden Augen, die Scheren und spitzen Zähne zu erblicken...
Plötzlich laue ich etwas Hartes. Man hört es krachen.
„Ja, ha! Er ist ja die Schalen!“ lacht die Menge.
„Du Dummkopf, das kann man doch nicht essen!“
Dermach entsetze ich mich eines furchtlichen Durstes. Ich laue in meinem Bett und kann vor Sobrennen und einem sonderbaren Geismach, den ich in meinem heißen Munde empfinde, nicht einschlafen. Mein Vater geht im Zimmer auf und ab und suchst mit dem Armeu in der Luft umher.
„Ich habe mich, glaub ich, erlöst,“ murmelt er, „ich fühle so etwas im Kopf... als ob ja jemand drin wäre...“
„Was ist das?“ Ich heute nichts gegeben habe... Ich bin doch wirklich fommlich, so bumm...“ Ich sehe, daß die Herren sich die Aufstern gegn Rubel zählen, da hätte ich sie doch gleich bitten sollen, mir etwas... zu leihen! Gehiv hätte ich es getan...
Gegen Morgen schäfe ich ein und sehe im Traum einen Frosch mit Scheren, der in einer Wäusel sitzt und mit den Augen zinkt. Um Mittag wache ich vor Durst auf und suche mit den Augen nach dem Vater: er geht immer noch auf und ab und suchst mit dem Armeu.
„Gibt mir Aufstern! Gibt mir Aufstern! Der

Es war in den Kampf...
Der Arbeiter...
Zu...
hier mehr...
insolange...
wird nicht...
100 Stimm...
schluffat...
Genosse...
um die...
kommen...
in den Pa...
zur...
„P...“
„P...“
„S...“
„S...“
zur Entgeg...
der...
Genoss...
Unterstütz...
wähtes St...
Stadtbl...
Der...
in dem mi...
Demokr...
Liberalen...
endlich sieg...
Demokraten...
bativen...
Der...
kommen...
Rachmittag...
Zugab...
den Schla...
neht Mä...
Das im...
beruhten...
hätte best...
bolendet...
Entsch...
räter trage...
Heidelberg...
Stadtberg...
den 29. d...
Mächtig...
schänter...
und Bere...
Hugl...
harter Sch...
häftigen...
an dem...
artige Inne...
in das fä...
Selbst...
Wollst...
daß n...
werden...
welche...
einen

Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Feier
der hundertsten Wiederkehr des Todestages Schillers
veranstaltet von der Stadtgemeinde
Montag den 8. Mai 1905, abends 8 Uhr im grossen Saal der Festhalle.

Programm:

1. Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“ Beethoven.
2. Ansprache. Herr Direktor Friedrich Keim.
3. Melodrama: „Das Lied von der Glocke“ Stöhr.
Die Dichtung gesprochen von Herrn Hofkapellmeister Josef Marz.
4. Goethes Epilog zu „Schillers Glocke“.
Herr Hofkapellmeister Wilhelm Wassermann.
5. a. Dithyrambe } Gedichte von Schiller, komponiert von Schubert.
b. Sehnsucht }
Herr Hofopernsänger Jan van Gorkom. Am Klavier Herr Professor
Heinrich Ordenstein.
6. Deklamatorische Vorträge:
a. Die Ideale } Schiller.
b. Der Kampf mit dem Drachen }
Herr Hofkapellmeister Wilhelm Wassermann.
7. Schillers Traum.
Dichtung von Herrn Chefredakteur Albert Herzog. Vorgelesen von
Herrn Hofkapellmeister Fritz Herz und Frau Hofkapellmeisterin Minna Häder.
Stimmliche Leitung der Sängerei: Herr Professor Ferdinand Keller.
8. Schillers „Festgesang an die Künstler“.
Männerchor mit Orchesterbegleitung Mendelssohn.
Chorgesang: Karlsruhe Liederkreis unter Leitung des Herrn Musik-
direktors Professors Julius Scheidt.
Musik: Das Großherzogliche Hoforchester unter Leitung des Herrn
Hofkapellmeisters Alfred Lorenz.

Eintrittspreise:

Saal und untere Galerie I. Abt. (numeriert)	Mk. 3.—
Saal und untere Galerie II. Abt. (nichtnumeriert)	2.—
Saal und untere Galerie III. Abt. (nichtnumeriert)	1.—
Obere Galerie, Balkon I. Reihe (numeriert)	2.—
Obere Galerie II. und III. Reihe (numeriert)	1.—
Obere Galerie (nichtnumeriert)	0.50

Eintrittskarten für alle Plätze sind zu haben in der Hofmusikalien-
handlung des Herrn Hugo Kunz, Kaiserstrasse 114, Telefon 1850, für nicht-
numerierte Plätze auch in den Musikalienhandlungen der Herren Fr. Doert,
Kaiserstrasse 159, Hans Schmidt, Kaiserstrasse 92 und Fritz Müller, Kaiser-
strasse 221 bis Montag den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr. Sodann, soweit
noch Vorrat, an den Kassen in den beiden Garderoben westlich und östlich
der Festhalle und im Hauptportal, in letzterem nur für die III. Abteilung
des Saales und der unteren Galerie.
Programme sind in den Vorverkaufsstellen und an den Abendkassen
zu haben.
Besondere Einladungen zur Schillerabendfeier ergehen nicht,
der Eintritt der Feier ist für einen gemeinnützigen Zweck bestimmt.
Ende der Feier gegen 10 1/2 Uhr. 1534

Sozialdem. Partei und Gewerkschaftskartell
Durlach.
Maifeier 1905
am 30. April, abends 7 Uhr beginnend in der „Festhalle“; bestehend
aus Musik, Gesangsvorträge von Männern und Kindern, Auftreten der
Freien Turnerschaft. 1528
Festrede des Gen. Adolf Geck, Reichstagsabgeordneter.
Eintritt pro Person 20 Pfg.

Weingarten.
Sonntag den 30. April, abends präzis 8 Uhr anfangend,
unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins „Vorwärts“

Mai-Feier
bestehend in Gesang, Theateraufführung und Festrede, gehalten von
Stadtverordneter W. H. Klemm aus Durlach.
Eintritt pro Person 10 Pfg.
Hierzu wird die organisierte Arbeiterschaft und Einwohner freundschaftlich
eingeladen. 1532
Der Vorstand.

Maifeier Offenburg.
Montag den 1. Mai, abends 8 Uhr in der „Mittelhalle“
Festfeier
bestehend in Musik (Stadtkapelle), Gesang (Vorwärts), Festrede, Rezi-
tation, Kinderspiele.
Eintritt 20 Pfg.
Sonntag den 30. April, morgens 5 Uhr Auszug nach dem
Brauereck. Umarmung beim „Jahringebach“. Montag Mittag 2 Uhr
Zusammenkunft der Feiern bei Wösch in der „Neuen Falsch“.

Messe-Wirtschaften.
Die Berechtigung zum Betriebe von 2 Wirtschaften in dem erbauten
Schuppen auf dem hiesigen Messeplatze während der Frühjahrmesse
1905 soll unter den hiesigen Wirten verteilt werden.
Steigerungsliste sind auf Mittwoch den 3. Mai bis 10. 3.,
morgens 9 Uhr im westlichen Garderobenbau der Festhalle eingeladen.
Die Steigerungsbedingungen liegen im Rathaus (3. Stad. Zimmer
Nr. 71) während den üblichen Büroarbeitsstunden bis 2. Mai d. 3. zur Ein-
sicht auf.
Karlsruhe den 22. April 1905. 1530.2
Die Messe-Kommission.

Stadt. Balanstalt (Vierordnungsbad).
Heizluft u. Dampfbäder I. u. II. Klasse
mit Massage.
Elektrische Lichtbäder. 1408.3
Glühlicht oder Bogenlicht
mit oder ohne örtliche Beheizung und mit Massage.
Geöffnet jeden Wochentag von morgens 1/2 8—1 Uhr und nach-
mittags von 1/2 3—8 Uhr, sowie Sonntag vormittags
von 1/2 8—1 Uhr.
An Samstagen bis abends 9 Uhr.
Für Damen geöffnet jeden Montag und Mittwoch vormittags,
sowie Freitag nachmittags.

Rintheim.
Restaurations „zur Friedrichskrone“.
Meinen werthen Gästen, Freunden und Gönnern bringe meine Ver-
sicherungen, dass ich mich bemühen werde, die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.
Christ. Eberhardt. 1497

Karlsruhe.

Maifeier 1905.

Montag den 1. Mai, nachmittags halb 2 Uhr:
Ausflug der Feiernden.
Treffpunkt „Apollotheater“.

Fest-Feier

abends 8 Uhr im „Colosseum“, Waldstraße und im „Nühlen Strug“.
Mitwirkende Vereine: Arbeiter-Gesangsvereine Bruderbund, Lassalla, Sängerbund Vorwärts
und Freie Turnerschaft.
Eintritt à Person 20 Pfennig.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Kommission.

Programme sind im Vorverkauf zu haben:
in der Expedition des „Volkshelms“, Luisenstraße 24, bei Frau Köpfer, Rühlenerstraße 16,
bei Schausberger „zur Platane“, Rühlenerstraße 33, bei Kug „zur Schumpel“, Durlacherstraße 81,
bei Emig „zur deutschen Eiche“, Augartenstraße 60, bei Möhrlein, Kaiserstraße 13,
bei Eberle „zur Palme“, Lessingstr. 40.
im „Auerhahn“, Schützenstraße. 1488

Gewerkschaftsorganisationen u. soziald. Partei Pforzheim.

Maifeier.

Montag den 1. Mai 1905, vormittags 10 Uhr, Frähschoppen im „Tivoli“.
Nachmittags Ausflug über Seehaus nach Würm (Gasthaus zur „Linde“). Abmarsch präzis
2 Uhr vom „Tivoli“. Abends 8 Uhr im „Bürgerbräu“

Fest-Versammlung

mit Musik, Vorträgen und Festrede unter gefl. Mitwirkung des Gesangsvereins „Freiheit“.
1536.3 Die Kommission.

Hermann Friedrich

Hornberger Kleider-Filialen 1086
Karlsruhe: Schützenstrasse 19. Durlach: Hauptstrasse 69.
Spezial-Geschäfte für solide
Herren- und Knaben-Konfektion.

Grosses Lager in
**Herren-Anzügen, Paletots, Pele-
rinen, Sports-Anzügen, Loden-
joppen, Sonntags- und Arbeits-
Hosen**
in allen Preislagen u. Qualitäten. Reichhaltige Auswahl in Jünglings-
und Knaben-Anzügen.
Streng reelle Bedienung! Feste Preise!
An Sonn- u. gesetzlichen Feiertagen ist mein Karlsruher Geschäft geschlossen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mit dem heutigen eröffnet die
Karlsruher Schuhbesohlanstalt von G. Meermann,
Körnerstrasse 22,
eine weitere Filiale. Durch große direkte Einkäufe von bestem Leder in den größten Lederfabriken bin
ich wie kein zweites Geschäft in der Lage, wirklich gute Arbeit zu außerordentlich billigen Preisen zu liefern

Herren-Sohlen und Fiesl von 2.50 M an,
Damen-Sohlen und Fiesl von 1.80 M an,
Kinder-Sohlen und Fiesl von 1.— M an, je nach Größe.
Ganz besonders mache darauf aufmerksam, daß auf Verlangen sämtliche Arbeiten sofort ausge-
führt und auf jede gewünschte Art (genäht oder holzgenäht) fertiggestellt werden. Für schöne Ausführung
sowie für größte Haltbarkeit der Sohlen übernehme jede Garantie.
Einem recht zahlreichen Zuspruch entgegengehend, zeichnet
1276.9 Godachtend

G. Meermann, Inhaber der Karlsruher Schuhbesohlanstalt.
Hauptgeschäft: Marienstr. 45, Filialen: Kreuzstr. 10, Waldstr. 89 und Körnerstr. 22.
Ferner Schuhbesohlanstalten in Worms, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Stuttgart, Cannstatt,
Heilbronn und Würzburg.
Größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für Schuhreparaturen in Deutschland.

Grosse Badener Geld-Lotterie
Ziehung bereits 20. Mai 1905
3288 Geldgewinne 45,800
1. Hauptgewinn Mk. 20,000 — Mk. 20,000
2. Hauptgewinn Mk. 5000 — Mk. 5000
3286 Gew. zus. M. 20,800 — Mk. 20,800
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg.
extra empfiehlt
J. Stürmer, Generaldebit, Strassburg l. E., Langenstr. 107
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Chr. Frank, Bg.,
Dahlmann, Ludw. Michel, J. Hoppes, Franz Haselwander.

Arbeiter können an einem gut
billerigsten 1529
Mittagstisch
zu 50 P. Abends zu 30 P. jeweils
mit Kaffee teilnehmen. 1427.3
Näheres zu erfragen
Morgenstraße 51, 2. St.

Pforzheim.
Arbeitergesangsverein „Freiheit“.
Unsern Mitgliedern zur Kenntnis,
daß unsere Singstunden von jetzt ab im
Tivoli
stattfinden u. zwar jeden Donner-
tag abends halb 9 Uhr.
NB. Gleichzeitig machen wir die
Sänger darauf aufmerksam, daß wir
die Ehre zu unserer Fahnenweihe
beginnen u. ist es Pflicht eines jeden
Sängers pünktlich und regelmäßig
die Singstunden zu besuchen.
1528.2 Der Vorstand.



Möbel
Nur
solid: Schreinerarbeit.
Bettlatten
in Holz, Eisen und
Messing.
Kleiderkästen,
Waschkommoden
und Waschtische,
Spiegelschränke,
Vertikals,
Buffets,
Schreibtische,
Schreibtische,
Stühle
in Holz, Rohr und
Leder,
Zische.
Polstermöbel:
Matrassen,
Divans,
Ottomane,
Schlafzimmer,
Wohnzimmer,
Bücherei,
Salons,
Küchenmöbel,
Federbetten.
Möbel-Haus
Lehmann
Pforzheim
Sedauplatz.
Telephon 1006.
Billige Preise.
Nach auswärts
Verwandt franko.

Für die Ausführung verschiedener
städtischer Neubauten suchen wir zum
sofortigen Dienstantritt
zwei tüchtige
Bauführer
und einen im Architektur-Zeichnen
gewandten Zeichner.
Verwendungsgebiete sind unter Ver-
fügung von Zeugnisabschriften, Lebens-
lauf, sowie Angabe der Gehaltsan-
sprüche bis 1413.5
27. April d. 3s.

an die unterzeichnete Stelle zu richten.
Nur solche Bewerber, welche eine
längere Baupraxis nachzuweisen ver-
mögen und mit den hiesigen Ver-
hältnissen vertraut sind, wollen sich
melden.
Karlsruhe den 14. April 1905.
Stadt. Hochbauamt.

**Herren-
Mützen**
in größter Auswahl
am billigsten bei 1244.5

Willh. Zeumer
Hut- u. Mützen-Magazin
Kaiserstrasse 127.

Deutsch-österreichische Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch Teilzahlung.
Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 3-
15 M. mon. Solchzähler
von 64 M. an. Zubehör-
teile sportbillig. Preis-
liste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5, No. 179
Gebrandhtes Fahrrad
billig zu verkaufen. 1533
Morgenstraße 22, 4. St. rechts.

Nr. 9
Anser
Blätter
Akten
der ult
Den fo
nieren A
Die Reie
Bei tei
geren E
kommen
trant. St
tane Abg
lung in A
mit den I
fragen s
des Zent
gewidme
zu schaf
Eier kom
Gewerks
Nahität
siche Pol
preisen. D
haben mi
gründen
geltig au
liche agr
essen zu
Arbeiter
als es eb
angehörig
Diesen
berufsmä
Heren Ge
und am al
wirtschaft
meinden
artiges B
modernen
in der G
schon sehr
unter solch
Gerechtigkeit
trims ver
vorgeht
Heren, die
das tatso
fugen und
bewegung
gefährlich
Geistlichen
den soziale
Arbeiterf
ihren ganz
Geistlichen
erst etwas
gehören d
geborene
Erfolge a
muss auf
dazu die
P r ä s i d
nicht für
ungemein
gefühlt
So wir
Geistlichen
„Ich
geber in
Noma
11)
Am E
Meusa
sich die
Wit
melten. D
schmutz
leste. Un
trafte er
der Hand
Grau des
erglänzte.
was er tat
„D...“
„Was
aber in p
starr nach
die kleine
die Arme
„Was ist
wohl wis
Nichts
schaffen.
mir.“ M
wieder ins
Woaasje
nichte, stand
„Soll i
„Was
Wende, d
Wende? M
Gaartje
schmattern
in den Ar
toben flie
„Sein
hier is
Wem Se
und nich